



Abend-

Zeitung.

46.

Donnerstag, am 24. Februar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

E H O.

Echo ruft, es tönt sein Rufen  
In das Leben tief hinein.  
Regen sich die Felsenstufen,  
Soll es Wiederhall nur seyn?  
Schlug denn mitleidlos die Klage  
Ehern an das starre Herz?  
Warum fragst du, wenn ich frage?  
Antwort wünscht mein herber Schmerz.

Durch die Wälder, durch die Fluren  
Hin verklang das sanfte Lied;  
Ohne Wiederhalls Spuren,  
Jeder Ton vom Herzen schied.  
Schmerzen brechen an den Steinen,  
Aber in dem Busen nicht.  
Wieder muß das Herz vereinen,  
Was der starre Felsen bricht.

Spott treibt Niedres mit dem Hohen,  
Das ihm an dem Busen liegt.  
Droh'st du, wird es wieder drohen,  
Schweigend nur wird es besiegt.  
Dieses Seufzen, dieses Stöhnen,  
Das den Schwärmer nur beglückt,  
Fühllos wird es Echo höhnen,  
Das die bange Seele drückt.

Wie des Felsen Kühne Klippen  
Spottend in den Abgrund schaun!  
Gleich dem Scherz auf ernsten Lippen,  
Wecken sie Gefühles Graun.  
So des Echo's Wiederhallen,  
Das vom ernsten Felsen tönt.  
Widrig wird's dem Herzen fallen,  
Weil es die Gefühle höhnt.

Nur ein Echo, das vom Herzen  
Zu dem Herzen sanfter spricht,  
Das gefühlvoll unsre Schmerzen,  
Ewig sie vernichtend, bricht;

Das in Freundschaft, das in Liebe  
Tönend in dem Menschen lebt:  
O wenn dieß uns disseits bliebe  
Bis verklärt der Geist entschwebt!

August Hüller.

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

So weit war das Drama, das Cortez mit seinem Heere zu spielen für nöthig fand, mit großer Wirkung und lautem Beifall aufgeführt. Nur der letzte Akt war noch übrig, die Klippe, an der so manche Trümmer gescheiterter Stücke warnend hängen. Cortez war zwar General geblieben, aber sein ganzes Ansehn hing doch allein von dem guten Willen seiner Untergebenen ab. Eben die Eigenschaft seiner Prätorianer, die ihn jetzt abermals für ihren Herrn erklärt, konnte ihm, wenn sein gutes Glück zu lächeln aufhörte, wenn der Volksgunstträgerischer Wind, der jetzt frisch in seine Segel blies, sich umsetzte, den Führerstab wieder aus der Hand reißen. Dem vorzubeugen, berief er eine Versammlung seiner Offiziere. Hier ward die Anlegung der verheißenen Colonie näher festgestellt und geordnet. Sie erhielt den deutungsschweren Namen der reichen Stadt des wahren Kreuzes, der die zwei Haupttriebfedern der Unternehmung, Golddurst und Bekehrungswuth, zugleich aussprach. Der Gerichts-

hof der neuen Niederlassung ward, dem Beispiele der Engländer und Franzosen folgend, nach den Formen des Mutterlandes organisirt, und mit des Feldherrn treuesten Anhängern besetzt, die, seinen Achates Sandoval als Alkalde an ihrer Spitze, dem Könige von Spanien allein, ohne des Statthalters auf Cuba zu gedenken, den Eid der Treue schwuren. Juan war aus kluger Vorsicht übergangen worden.

Bei der ersten Versammlung dieses Gerichtes ließ Cortez demüthig um Gehör bitten, und als es ihm gnädig bewilligt worden, erschien er, den Commandostab in der Hand, verbeugte sich tief und ehrerbietig und sprach:

„Eure Versammlung, Sennoren, die wir durch Gottes Güte gewählt, stellt unsers Königs heilige Person vor. Ihm, unsern Herrn, müssen wir unsere Gedanken, das Innerste unserer Herzen ohne Verstellung öffnen, ein Opfer, das jeder, der die Ehre liebt, ihm willig bringen wird. Ich stehe also vor Euch, als wenn ich vor ihm stände, ohne Zweck, als den Vortheil seines Dienstes. Ihr seyd versammelt, um über die Mittel zu rathschlagen, wodurch unsere Colonie festgegründet werde. Vergönnet, Sennoren, daß ich Euch hierüber meine Meinung mittheile. Die reiche Stadt des wahren Kreuzes, die unter Eurer Regierung empor steigen soll, wird in einem unbekanntem, volkreichen Lande angelegt, wo wir schon Widerstand genug gefunden, um uns zu überzeugen, daß wir an ein gefährlich Unternehmen uns gewagt, bei dem vereinte Macht ausführen muß, was Klugheit schlaun ersonnen. Eure erste Sorge muß die Erhaltung Eurer einzigen Schutzwehr, des Heeres, seyn. Die Pflicht des bisherigen Generals ist es, Euch zu sagen, daß dieß Heer nicht so ist, wie unsere Sicherheit, unsere Hoffnung es fordern. Die Soldaten wissen, daß ich sie unter keinem andern Titel, als durch Belasquez Ernennung commandire, die dieser, kaum ausgesprochen, schon widerrufen hat. Es ist hier nicht der Ort, die Gerechtigkeit dieses Verfahrens zu prüfen, aber man kann nicht läugnen, daß das Ansehn eines Feldherrn, dessen wir so nöthig bedürfen, sich nur wider den Willen dessen, der es mir ertheilt, in meiner Person befindet. Es ruht also auf einem schwachen Grunde, und das Heer kennt diesen Mangel. Ich halte es unter meiner Würde, ein zweifelhaftes, kraftloses Ansehn auszuüben, und die begonnene Unternehmung läßt sich mit Kriegern, die nur aus Gewohnheit, nicht aus

Gründen gehorchen, nicht fortsetzen. Euch, Sennoren, gebührt es, diesem Uebel abzuhelfen. Ihr könnet im Namen des Königs, den Ihr vorstellt, mit dem Commando auch die gesetzliche Macht ertheilen, die dazu unentbehrlich ist. Jeder meiner Hauptleute ist dieses Amtes werth, und Ihr mögt es geben, wem Ihr wollt, so wird er es, von Euch empfangen, rechtmäßiger verwalten, als ich. Ich entsage allen meinen Rechten darauf, die ich in Eure Hände gebe, um Euch völlig freie Wahl zu lassen. Mein Ehrgeiz beschränkt sich auf den glücklichen Ausgang unserer Unternehmung. Diese Hand, die den Feldherrnstab geführt, wird, ohne sich Gewalt anzuthun, eine Hellebarde ergreifen; denn ich habe durch Gehorchen befehlen gelernt, und im Befehlen den Gehorsam nicht vergessen.“

Hierauf legte er Belasquez Patent auf den Tisch, küßte den Commandostab, übergab ihm dem Alkalde Sandoval, verneigte sich tief und ging in sein Quartier zurück, von dem, auf seinen Befehl, die Schildwachen, des Feldherrn Ehrenzeichen, sogleich weggenommen werden mußten.

Unterdes setzte der Gerichtshof die begonnene Gaukelei fort. Er nahm Cortez Abdankung an, rathschlagte lange, schritt endlich zur neuen Führerwahl, und Cortez ward mit allen Stimmen von neuem zum Feldherrn und zum Haupte der Colonie erwählt. Trommeln und Trompeten riefen das Heer zusammen. Eine Deputation des Gerichtshofes holte den Heerführer vor dessen Fronte. Die vorangegangene Verhandlung ward den Soldaten durch den Notar der Armee vorgelesen. Sie genehmigten alles mit Freuden, und erfüllten die Lust mit dem Namen Cortez, dessen Wahl sie mit ihrem Blute zu besiegeln gelobten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Skizze einer Biographie des jüngst verstorbenen Königs von Großbritannien Georg III.

(Beschluß.)

Das jezige Zeitalter hat den Fähigkeiten des Königs keine Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Wahr ist's, daß seine Unterhaltungen bei öffentlichen Gelegenheiten zuweilen leicht und oberflächlich waren; allein zum öftern that er dieß aus Gründen, auch wieder eben so oft, um sich so von der Last erhabener Gedanken zu erholen. Der König, der sich mit denen, die um ihn waren, erlustigte, und

der König im Kabinette, waren zwei ganz verschiedene Personen. In Berathung öffentlicher Angelegenheiten war er ungemein bewandert und scharfsinnig. Alle Minister, welche er nach und nach gehabt, haben Zeugnisse abgelegt von der Würde seiner Sitten sowohl, als von seiner Fähigkeit, das Regiment zu führen, wenn er den Charakter als Monarch annahm. Nichts von dem, was ihm vorgelegt wurde, überging er mit Gleichgültigkeit oder Uebereilung. Jedes Blatt, was ihm zu Gesicht gekommen, enthält Zeichen seiner Beobachtung, und die Notizen, welche er, meistens unverändert, am Rande niederschrieb, waren sowohl durch Scharfsinn, als durch innere Kraft merkwürdig.

Der König war kein großer Leser, und nahm höchst selten ein Buch in die Hand, aber er hatte einen eignen Takt, Belehrung zu erhalten und hielt geschickte Leute, welche die Bücher lesen und ihm deren Hauptinhalt mittheilen mußten.

Die Lebensweise Sr. Maj. ist fast zum Sprüchwort geworden. Er stand im Winter, wie im Sommer, um 6 Uhr auf, nahm um 8 Uhr ein leichtes Frühstück und um 1 Uhr ein äußerst einfaches Mittagmahl ein. Er legte sich frühzeitig schlafen, nachdem er den Abend in seiner Familie zugebracht, wo er sich gewöhnlich mit Musik, die er leidenschaftlich liebte, und worin er auch einen äußerst geläuterten Geschmack hatte, erlustigte. Dann liebte er Gärtnerei (wodurch Burke veranlaßt ward, zu sagen, der König sey selbst in seinen Vergnügungen ein Patriot), was sehr zur Stärkung seiner Constitution beitrug.

Besonders charakteristisch aber war des Königs frommer Sinn. Wer seinen Morgenandachten in der Privat-Kapelle zu Windsor beigewohnt, wird nie vergessen, mit welcher Inbrunst er sein Gebet verrichtete. Sein fester religiöser Sinn war es auch ohne Zweifel, der ihm seine Gemüthsruhe und Heiterkeit erhielt.

### Hunde-Klugheit.

Am 21. Januar d. J. gingen in London gegen Mittag zwei junge Mädchen über Tower-Hill. Eine davon verlor ihr Schnupftuch. Ohne es zu bemerken, kamen sie zu ihrem französischen Sprachlehrer, der ziemlich weit davon wohnte. Bald darauf trat der Hauswirth ein, und sagte; „Meine jun-

gen Damen, unten im Hause steht ein Besucher, der einer von Ihnen die Aufwartung machen zu wollen scheint“, und damit ließ er einen großen englischen Hund herein, der ein Schnupftuch im Maule trug. Die eine Schülerin rief gleich aus: „O! das ist mein Schnupftuch; das muß ich unterwegs verloren haben!“ Der Lehrer wollte es dem Hunde abnehmen, eben so das andere Mädchen, aber vergebens. Der Hund ließ nicht los. Darauf versuchte es die, welcher das Schnupftuch gehörte, und im Augenblick legte es der Hund zu ihren Füßen nieder, wedelte mit dem Schwanz, und lief schnell davon. Die Damen hatten den Hund vorher nie gesehn.

H.

### Fresco-Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. F. Castelli.

Ein großer Katzen-Freund hatte in seiner Haushüre ein großes, rundes Loch ausgeschnitten, wodurch seine Kaze aus und ein zu spazieren pflegte, da sie aber jetzt vier kleine Kätzchen zur Welt gebracht hatte, schnitt er neben dem großen Loche noch vier kleine Löcher für die jungen Kazen.

In einem juristischen Rigorosum fragte der Dekan dem Candidaten: „Was würden Sie thun, wenn Sie Ihr Onkel zum Erben einsetzte und die Passiva die Activa überstiegen?“ — Der Candidat antwortete sehr gelassen: „Für eine solche Erbschaft würde ich mich bedanken.“

Jemand wollte den Satz vertheidigen, daß die Einbildungskraft bei den Thieren nicht schwächer sey, als bei den Menschen, und führte zum Beweise an: Er habe einmal einen Pudel gehabt, der sich eingebildet habe, ein Spitz zu seyn.

Es war von der Reinlichkeit die Rede. „Ah! — sagte ein Ungar in Gegenwart seines Bruders Caspar — da vergeß' ich in Lebetag nicht, was mir hat mein Vater gesagt — Caspar, was hat er gesagt?“

### Sie auf meinem Schooße.

Ob Du schwer bist, willst Du wissen?  
Wie Schmetterlinge, wenn sie Blumen küssen,  
Ewig blüht der, den Du küßt,  
Wenn Du kein Schmetterling ihm bist.  
Eh. Sp.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Neapel.

(Fortsetzung.)

Der Sänger athmet, und sein Athem ist Wohl-  
laut! Nie werde ich in dieser Hinsicht die als  
Sängerin, als Mädchen und Schauspielerin so un-  
beschreiblich reizende Dardanelli vergessen. Wer von  
ihr in Rossini's über alles herrlicher Musik zum  
Othello die Stelle hörte: „se il padre m'abban-  
dona“, dem wird sie lebenslang im Herzen nach-  
tönen. — Von gleicher Schönheit sind aber auch  
hier die Chöre. Man muß als Musiker in Deutsch-  
land und Italien den ersten Flügelproben, so wie  
ich, beigewohnt haben, um den Unterschied beur-  
theilen zu können. Am auffallendsten zeichnen sich  
hier die Bässe und Contraaltisten aus. Zwei ita-  
lianische Bassisten und eben so viel Contraaltisten  
geben noch einmal so viel Consülle aus, als die  
doppelte Anzahl in Deutschland. Alles klingt, tönt,  
vibriert. Dazu welchen Umfang der Stimmen! Die  
meisten Soprane, die ich hörte, fassen zwei Octa-  
ven und noch einige Töne, zumal in der Tiefe,  
darüber. Die treffliche Pesaroni, eine seltne Altis-  
tin, geht vom zweiten e des Sopran bis zum tief-  
sten e der Viola herunter. Kurz, Italien ist un-  
besreitbar das Land des Gesanges, und ihre Ge-  
sanglehrer, unter denen Rosca in Neapel eine der  
ersten Stellen einnimmt, haben eine ganz eigne  
Geschicklichkeit auf Consülle und Portamento in al-  
len Stimmenregistern zu arbeiten. —

(Die Fortsetzung nächstens.)

## Tagebuch aus Wien.

Am 1. Januar 1820. In mehreren Provinzial-  
städten hat man uns ein Beispiel gegeben, und sich  
durch gelöste Karten zu einem wohlthätigen Zwecke  
von dem lästigen Neujahrswünschen befreit. In der  
Residenz aber will es immer noch nicht gelingen. —  
Es scheint fast, als ob die Vorsteher der Commu-  
nitäten und die Fiacker dagegen wären. Die Er-  
stern lieben es, wenn ihre Untergebenen mit ganz  
unterthänigen Bücklingen in Uniformen oder schwar-  
zen Kleidern ihre Aufwartung machen, und die Fiac-  
ker gewinnen bei dieser Gelegenheit, besonders wenn  
kühliges Wetter ist, eine gute Einnahme. — Wis-  
tenkarten gab es diesmal wieder die allerschönsten:  
Papageye machen darauf ihre Complimente. —  
Eine Zigeunerin wird durch einen Zug zum schön-  
sten Mädchen — ein Glas füllt sich mit rothem  
Wein, — ein dicker Herr wird zu einem dünnen  
und umgekehrt. — Eines der derbsten ist jenes,  
worauf zwei Hände in einanderschlagen, worunter  
die Worte zu lesen sind: „Wir bleiben die Alten“,  
kaum betrachtet man aber das Billet durch das  
Licht, so kommen zwei Esel zum Vorschein. Es ist  
unmöglich, alle die kleinen Scherze zu beschreiben,  
die zum neuen Jahre noch neben den Wisitenkarten  
zu verkaufen sind.

## Ankündigung.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu  
haben:

Neue practische Anleitung zum Uebersetzen aus dem  
Deutschen in's Lateinische; eine Sammlung pro-  
gressiver, auf feste Wiederholung berechneter Bei-

Im Theater an der Wien erschien am ersten  
Tage des Jahres ein Drama in 3 Akten nach dem  
Französischen (le songe): Der Nachtwandler  
betitelt, und im Leopoldstädtertheater eine Posse in  
1 Akt, von Meisl: Die Buschmensch in  
Krähwinkel. Das zweite hat dem ersten bei  
weitem den Rang abgelassen. Kaim und Spiel  
darin einen Schustergesellen, welcher, in dürftigen  
Umständen, zu einer Comödiantenbande stößt, welche  
nach Krähwinkel zieht; da der Prinsipal vernimmt,  
daß die gute Stadt Krähwinkel so gerne die Busch-  
mensch zu sehen wünschte, so überredet er den  
Schustergesellen, den Buschmann vorzustellen. Er  
unterrichtet ihn, wie er sich zu benehmen habe, und  
Trampel (so heißt der Schustergeselle) führt seine  
Rolle als Buschmann in Krähwinkel recht gut aus,  
allein zum Unglück erscheint der Birrhobube, wel-  
cher im Auditorium Würstel und Bier herum trägt,  
da kann der unglückselige Buschmann nicht wider-  
stehen und ruft ganz in seinem natürlichen Wiener  
Dialecte: „Mir a a Halbi!“ (Mir auch ein halbes  
Maß). — Noch eines sehr komischen Gedankens  
muß ich erwähnen. Trampel erzählt, er habe  
einen Rock besessen, der die sonderbare Eigenschaft  
hatte, daß es immer regnete, wenn er ihn am Kör-  
per trug. Einst riß er nun in der Halle den Kra-  
gen herab, und sich da er fand die Ursache davon;  
der Schneider nämlich hatte statt der Streifen-  
wand einen Feuerwerkzettel untergelegt, und  
wenn nur irgendwo ein Feuerwerkzettel zu sehen ist,  
so regnet es schon.

Am 2. Jan. Unsere Journalistik zeigt mit dem  
neuen Jahre weder Zuwachs noch Abgang. —  
Die kleinen Veränderungen sind nur folgende: Der  
Wanderer giebt in der Woche ein politisches  
Blatt weniger und ein Unterhaltungsblatt mehr.  
— Das Conversationblatt erhält eine grö-  
ßere Ausdehnung, wird in Zukunft auch einen  
Theaterartikel, eine wöchentliche Tolkungabe, mitge-  
theilt von Castelli, und von Zeit zu Zeit eine  
Industrie-Beilage geben. Bernard tritt von der  
Redaction der Modenzeitung ab, welche der Her-  
ausgeber Schickh an sich zieht.

Am 3. Jan. Einige Tage hindurch sprach man  
davon, daß eine sehr verehrte fürstliche Familie auf  
der Reise von Polen hierher von Wölfen angefallen  
und gefressen worden sey; — endlich hat es sich  
ergezeigt, daß ein Jäger schuld an diesem Märchen  
ist, der es seiner Geliebten in Wien aus der Ur-  
sache beibringen ließ, um ihre Treue zu prüfen.

Am 4. Jan. Ein kleines Lustspiel unter dem  
Titel: Nein! hat sich im Leopoldstädtertheater  
nicht übel angehört. Die bekannte Anekdote: daß  
ein Mann bei seiner Abreise seiner Frau das Ver-  
sprechen abnöthigt, sie wolle alle Zudringlichen mit  
dem Wörtchen Nein abfertigen, wodurch sie gerade  
in die allergrößte Verlegenheit geräth, gab den  
Stoff hierzu. Gespielt wurde so gut, als es bei die-  
ser Bühne möglich war.

spiele, vorzüglich zum Gebrauch neben der klei-  
nen Bröderschen Grammatik, herausgegeben von  
Ch. E. A. Gröbel, Rector der Kreuzschule zu  
Dresden. Dritte vermehrte und verbesserte Auf-  
lage. 1819. Gebunden 19 Gr.